

GROSSES WELT THEATER



100 JAHRE
Salzburger
Festspiele

Landesausstellung
Salzburg Museum
26.7.2020–31.10.2021

Inhaltsverzeichnis

Zitate	1
Vorhang auf	2
1. Kapitel – „Großes Kino“ – eine filmische Annäherung	2
2. Kapitel – „Das Archiv“ – 100 Jahre Salzburger Festspiele	3
3. Kapitel – Im „Dialog“ den Salzburger Festspielen begegnen	3
4. Kapitel – On Stage: Das Museum als Bühne	11

Rückfragen zur Landesausstellung:

Natalie Fuchs

Leitung Öffentlichkeitsarbeit Salzburg Museum

+43 662 620808-777

natalie.fuchs@salzburgmuseum.at

Salzburger Landesausstellung 2020

Großes Welttheater – 100 Jahre Salzburger Festspiele

Salzburg Museum in Kooperation mit den Salzburger Festspielen

Ausstellungsfläche: 1.800 m²

Budget: 2,1 Mio. Euro

Finanzierung: Stadt und Land Salzburg

Dauer: 26. Juli 2020 bis 31. Oktober 2021

Öffnungszeiten: Di–So 9–17 Uhr; 26. Juli bis 30. September 2020: Mo–So 9–17 Uhr

KuratorInnen: Martin Hochleitner (Direktor Salzburg Museum) und Margarethe Lasinger (Dramaturgie und Publikationen Salzburger Festspiele)

Ausstellungsgestalter: Michael Veits (Ausstattungsleiter Salzburger Festspiele) und Ferdinand Wögerbauer (Bühnenbildner)

„Diese Ausstellung dokumentiert aufs Beste, was die Festspiele für die Stadt Salzburg, für Österreich und ohne Übertreibung für die kunstinteressierte Welt bedeuten. Von den Gründervätern bereits als Weltkunstzentrale auf österreichischen Boden geradezu tollkühn in Kriegszeiten ersonnen, sind die Festspiele in den 100 Jahren tatsächlich zum größten und wirkungsmächtigsten Klassikfestival der Welt gewachsen. 100 Jahre Festspielgeschichte sind auch 100 Jahre Europäische Kulturgeschichte, für die wir mit dieser Ausstellung begeistern wollen“, sagt Festspielpräsidentin Helga Rabl-Stadler.

„Wir freuen uns über diesen besonderen Dialog mit den Salzburger Festspielen und mit so vielen herausragenden Institutionen, Künstlerinnen und Künstlern. Gleichzeitig freuen wir uns, mit dem Gesamtprojekt zwischenzeitlich die dritte Salzburger Landesausstellung zu realisieren und damit auch die großen Erzählungen Salzburgs

museal begleiten und vielen Menschen vermitteln zu können“, so Museumsdirektor Martin Hochleitner.

Vorhang auf!

Als Highlight des Jahres wird ab 26. Juli 2020 im Salzburg Museum ein ganz besonderes Jubiläum gefeiert: Mit einer Landesausstellung blicken wir auf 100 Jahre Salzburger Festspiele zurück. Die erste Aufführung von Hugo von Hofmannsthal's „Jedermann“ am 22. August 1920 auf dem Domplatz gilt als Gründungsdatum der Salzburger Festspiele. Unter dem Titel „Großes Welttheater“ ermöglicht die Landesausstellung im Salzburg Museum nun Einblicke in die Geschichte der Festspiele und ihre Entwicklung bis in die Gegenwart. Gemeinsam mit den Salzburger Festspielen wird von der Geschichte des weltweit bedeutenden Festivals für klassische Musik und darstellende Kunst erzählt.

Die Ausstellung lässt das Museum zur Bühne werden, auf der die Geschichte der Salzburger Festspiele lebendig wird. Film- und Tondokumente, Fotos, Kostüme, Requisiten, ein umfangreiches Archiv sowie Installationen international renommierter zeitgenössischer Künstler und Künstlerinnen tragen zu einem umfassenden Gesamterlebnis bei. Die Ausstellung folgt mit diesem Konzept der Überzeugung von Max Reinhardt, dass sich ein Theaterstück letztlich erst im Austausch mit seinem Publikum erfüllen kann. In diesem Sinne sind Besucher und Besucherinnen eingeladen, die Geschichte der Salzburger Festspiele aktiv zu erkunden. Unter dem Motto „Vorhang auf!“ warten kreative Workshops und Führungen, interaktive Kinderstationen bieten die Möglichkeit, die Ausstellung individuell zu entdecken.

1. Kapitel – „Großes Kino“ – eine filmische Annäherung

EG, Säulenhalle

Die Gäste der Landesausstellung werden in der Säulenhalle filmisch willkommen heißen und in die Geschichte der Salzburger Festspiele eingeführt. Eine vom ORF

produzierte Dokumentation (Redaktion Werner Horvath) dient der ersten Orientierung über die Gründung, die Chronologie und den historischen Kontext der Salzburger Festspiele. Gezeigt werden ausgewählte Eindrücke aus der 100-jährigen Festspielgeschichte.

Dabei nimmt auch die Ausstellungsgestaltung Bezug auf die erste Aufführung des „Jedermann“. Sie übersetzt eine historische Fotografie, Elemente des Bühnenbildes und den Domplatz in die Säulenhalle der Neuen Residenz.

2. Kapitel – „Das Archiv“ – 100 Jahre Salzburger Festspiele

1. OG, Max Gandolph Bibliothek

Das zweite Ausstellungskapitel in der Max Gandolph Bibliothek der Neuen Residenz verweist auf das Archiv der Salzburger Festspiele und damit auf die Sicherung, Dokumentation und Erforschung der eigenen Institutionsgeschichte. Hier werden Dokumente und Materialien, Zahlen und Fakten, Klänge und Bilder, Worte und Geschichte(n) versammelt sowie Entwicklungen der Festspiele und Menschen, die sie prägten, dargestellt. Dieses Kapitel erzählt 100 Jahre Festspielgeschichte von 1920 bis 2020.

Die Max Gandolph Bibliothek – von Erzbischof Max Gandolph im Westflügel des Residenz-Neugebäudes als Hofbibliothek gegründet – ist dafür der prädestinierte Ort und wird in einen Erinnerungsort der Salzburger Festspiele verwandelt.

Das klassische Archiv mit seinen Fotos, Rezensionen, Publikationen, Skizzen und Dokumenten wird zudem durch dreidimensionale Objekte aus dem Kostümfundus, den Werkstätten sowie dem Möbel- und Requisitenfundus erweitert und mit Klangbeispielen sowie Film- und Tondokumenten bereichert. 100 Objekte stehen stellvertretend für 100 Jahre Festspielgeschichte.

3. Kapitel – Im „Dialog“ den Salzburger Festspielen begegnen

Rundgang im 1. Obergeschoß

Das dritte Kapitel umfasst einen Rundgang, der im Dialog mit Institutionen wie dem Jüdischen Museum Wien, dem Theatermuseum Wien, dem Literaturarchiv Salzburg und den Wiener Philharmonikern sowie mit international renommierten Künstlerinnen und Künstlern (John Bock, Lionel Favre, Werner Feiersinger, Eva Schlegel, Yinka Shonibare) entstanden ist. Diese wurden eingeladen, aus ihrer Perspektive auf die Festspiele zu reagieren und mit ihrer jeweiligen Expertise und Kompetenz bzw. ihren künstlerischen Interventionen Teil einer gemeinsamen Erzählung zu werden. Jeder Raum erscheint als spezielle Installation und spezifische Annäherung an den – die Festspiele beschreibenden – Begriff des „Gesamtkunstwerks“. Durch diesen Dialog sollen Aspekte der Geschichte und des Phänomens Salzburger Festspiele für Besucher und Besucherinnen auf verschiedenen Sinnesebenen erfahrbar werden. Der flächenmäßig weitläufigste Ausstellungsbereich lädt in elf Räumen zu besonderen Begegnungen mit den Salzburger Festspielen ein.

Was wäre Salzburg ohne die Salzburger Festspiele?

Am Beginn des Ausstellungsrundgangs steht ein Gedankenexperiment. Was wäre aus Salzburg ohne die Festspiele geworden? Wie hätte sich die Stadt entwickelt? Ihre Gesellschaft, Kultur und Identität? Sähe die Altstadt heute anders aus? Welchen Verlauf hätte die Geschichte, hätte die Stadt genommen? Wofür wäre Salzburg bekannt?

Unterschiedlichste Persönlichkeiten haben im Vorfeld über diese Fragen diskutiert. Gemeinsam wurden Meinungen, Ansichten und Argumente ausgetauscht. Immer ging es um Entwicklungen, die unmittelbar mit den Festspielen in Zusammenhang stehen.

Im Ausstellungsraum treffen die Interviews der Expertinnen und Experten, die sich in einem Workshop mit dieser Thematik beschäftigten, auf eine Installation des österreichischen Künstlers Werner Feiersinger. Auf einem Tisch werden dabei

Modelle von nicht realisierten Salzburger Festspielhäusern präsentiert. Jedes Projekt erzählt von einer Geschichte des Scheiterns. Gleichzeitig sind die Modelle sowohl Ausdruck ihrer Zeit als auch von Utopien.

Frühe Visionen – Eine Erzählung im Dialog mit dem Theatermuseum Wien

Die Anfänge der Salzburger Festspiele wirken klar: Als Gründungsväter der Salzburger Festspiele gelten Hugo von Hofmannsthal, Richard Strauss, Max Reinhardt, Alfred Roller und Franz Schalk. Als Gründungsdatum die erste „Jedermann“-Aufführung auf dem Domplatz am 22. August 1920. Als Gründungsvision die im Angesicht des Ersten Weltkriegs von Reinhardt und Hofmannsthal formulierten Gedanken für ein europäisches Friedensprojekt im Zeichen der Kunst. Dennoch war der Weg zur Festspielstadt Salzburg schon viel früher vorgezeichnet. Die ehemalige Residenzstadt der Salzburger Fürsterzbischöfe war in Verbindung mit Wolfgang Amadeus Mozart bereits seit dem 19. Jahrhundert im Zentrum verschiedener Festspielideen gestanden. Ab 1877 wurden Musikfeste veranstaltet. Und schon damals gab es Pläne nach dem Beispiel des Richard-Wagner-Festspielhauses und den Bayreuther Festspielen ein Mozartfestspielhaus auf dem Mönchsberg zu errichten. Spätere Bemühungen für Festspiele wurden u.a. vom Dichter Hermann Bahr unterstützt.

All diese Visionen und Utopien fanden mit der Gründung der Salzburger Festspiele und der „Jedermann“-Aufführung von 1920 ihre erste Verwirklichung.

Ein Labyrinth-Raum symbolisiert die verschlungenen Wege, die seit Mitte des 19. Jahrhunderts zur Gründung der Salzburger Festspiele führten.

Brüche – Eine Erzählung im Dialog mit dem Jüdischen Museum Wien

Die Salzburger Festspiele wären ohne den Regisseur und Theatermacher Max Reinhardt nicht denkbar. Ihm gelang es, die besonderen Schauplätze der Stadt – neben dem Domplatz vor allem die Felsenreitschule – zu theatralischem Leben zu erwecken. Er inszenierte zwischen 1920 und 1937 den „Jedermann“ und entwarf mit Hugo von Hofmannsthal die bis heute verbindliche Programmatik der Festspiele.

Darüber hinaus war Max Reinhardt durch den Erwerb von Schloss Leopoldskron 1918 auch persönlich eng mit Salzburg verbunden. Zwei Jahrzehnte war ihm das Schloss der schönste Lebensort, an dem er Theaterpläne schmiedete und Gäste aus Kultur, Wirtschaft und Politik begrüßte, es wurde gewissermaßen zu seiner schönsten Inszenierung.

Die Machtergreifung Adolf Hitlers im Deutschen Reich 1933 und der „Anschluss“ Österreichs an Nazi-Deutschland 1938 bedeuteten für Reinhardt den Verlust der künstlerischen Heimat und seines Eigentums. Er emigrierte in die USA, wo er 1943 verstarb und in New York beigesetzt wurde.

Das Jüdische Museum Wien setzt das Schicksal Max Reinhardts – stellvertretend für die Biografien vieler jüdischer Künstlerinnen und Künstler der Salzburger Festspiele – anhand ausgewählter Objekte behutsam in Szene. Zu sehen sind eine Kulisse mit Blick von Schloss Leopoldskron auf den Untersberg, diverse Gegenstände aus dem Besitz von Max Reinhardt, Plakate und historische Fotografien, eine Nachbildung des Glasfensters von Reinhardts Grabstätte in New York sowie eine Fotoserie von Andrew Phelps.

Jedermann erwartet sich ein Fest... Festspiele in Salzburg – Wesen und Einmaligkeit

Die Salzburger Festspiele starteten 1920 mit vier offiziellen Aufführungen und zwei Sondervorstellungen des „Jedermann“ auf dem Domplatz vor rund 14.000 Gästen. Das Programm umfasst seit 1922 Angebote in den Sparten Oper, Schauspiel und Konzert. Diese bilden die drei Säulen der Salzburger Festspiele und machen bis heute ihren besonderen Charakter aus. Dass sich die Salzburger Festspiele seit Anbeginn weder auf ein Genre noch einen Komponisten beschränkten, unterschied sie auch von den frühen und für ihr Zustandekommen bedeutenden Richard-Wagner-Festspielen in Bayreuth (seit 1876).

Im Laufe ihrer Geschichte sind die Salzburger Festspiele selbst Vorbild bzw. Bezugspunkt für eine Vielzahl an neugegründeten nationalen und internationalen Festivals geworden. Ihre Zahl ist heute kaum mehr fassbar. Alleine in Europa gibt es

rund 90 Festivals der klassischen Musik, die jeweils mehr als 20.000 Gäste pro Saison erreichen.

Der Ausstellungsraum skizziert neben der Geschichte, den Schwerpunkten und Angeboten von Festspielen besonders die Form, die Programmatik und den künstlerischen Auftrag der Salzburger Festspiele. Dadurch wird auch ihr herausragender Stellenwert als Kulturveranstaltung mit weltweiter Wirkung sichtbar.

Die Salzburger Festspiele in Zahlen:

Waren es zu Beginn der Salzburger Festspiele im Jahr 1920 noch sechs Vorstellungen, ist das Programm mittlerweile auf 191 Vorstellungen angewachsen (Stand 2019), die 270.584 Besucher mit Kulturgenuß verwöhnen. Die meisten Vorstellungen fanden 2012 statt: Insgesamt 249 standen damals auf dem Programm.

Zu den Top Künstlerinnen zählen:

1. Christa Ludwig (183 Vorstellungen in 34 Jahren)
2. Helene Thimig (258 Vorstellungen in 30 Jahren)
3. Sonja Sutter (190 Vorstellungen in 23 Jahren)

Bei den Herren stehen an der Spitze:

1. Riccardo Muti (270 Vorstellungen in 49 Jahren)
2. Bernhard Paumgartner (340 Vorstellungen in 41 Jahren)
3. Claudio Abbado (97 Vorstellungen in 39 Jahren)

Zu den meist gespielten Opern zählen „Le nozze di Figaro“ (54 Saisonen), „Così fan tutte“ (45 Saisonen bzw. 46 mit der Saison 2020) und „Don Giovanni“ (43 Saisonen) von Wolfgang Amadeus Mozart. In der Kategorie Schauspiel/Drama führen Hugo von Hofmannstahls „Jedermann“ (88 Saisonen bzw. 89 mit der Saison 2020), Johann Wolfgang von Goethes „Faust I“ (10 Saisonen) und William Shakespeares „Ein Sommernachtstraum“ (8 Saisonen).

Zu den Top Komponisten in der Kategorie Oper zählen Mozart (291 Einstudierungen), Richard Strauss (57 Einstudierungen) und Giuseppe Verdi (53 Einstudierungen). Bei den Konzerten sind es Wolfgang Amadeus Mozart (1346

Konzertprogramme), Ludwig von Beethoven (357 Konzertprogramme) und Joseph Haydn (298 Konzertprogramme). In der Kategorie Schauspiel/Drama führen Werke von Hugo von Hofmannsthal (102 Einstudierungen), William Shakespeare (32 Einstudierungen) und Johann Wolfgang von Goethe (27 Einstudierungen).

Zu den meist gehörten Ensembles zählen:

1. Wiener Philharmoniker/Orchester der Wiener Staatsoper (3122 Termine in 97 Jahren)
2. Konzertvereinigung Wiener Staatsopernchor (2471 Termine in 95 Jahren)
3. Mozarteumorchester Salzburg (1670 Termine in 93 Jahren)

Don Giovanni kauft sich eine Lederhose

Der Erfolg der Trachtenmode war mit der ersten Hochblüte der Salzburger Festspiele in den frühen 1930er-Jahren verbunden. Mit Begeisterung trugen Stars und Gäste der Festspiele Dirndl, Joppe, Trachtenanzug und Lederhose. Die Tracht wurde zum Ausdruck einer speziellen Lebensart. Man genoss das Gefühl von Sommerfrische, die einzigartige Kulisse der Stadt Salzburg und ihrer Umgebung und erfreute sich an den künstlerischen Darbietungen. Die Tracht entsprach einerseits auch einem Anliegen der Festspielgründung, das Theatralische mit dem „typisch Salzburgerischen“ zu verbinden, sowie andererseits den Bemühungen des autoritären Ständestaates um ein konservatives Österreich- und Gesellschaftsbild.

In dieser Inszenierung Salzburgs als heimlicher Hauptstadt des Landes und als ländlich-heiler Fluchtpunkt zeigt sich einmal mehr das angespannte Verhältnis zwischen Salzburg und Wien, zwischen Tradition und Moderne. Auch war es kein Zufall, dass die ersten NS-Gesetze nach dem „Anschluss“ Österreichs an Nazi-Deutschland Jüdinnen und Juden das Tragen von Trachtenkleidung verboten.

Die Goldegger Stube von 1606 wird mit Trachtenmodellen und diversen Accessoires in Szene gesetzt. Historische Fotografien, Filmaufnahmen, Zeitungen und Zeitschriften ergänzen das Bild.

Die Stadt als Bühne – Spielstätten der Salzburger Festspiele – Eine Installation im Dialog mit dem Künstler Lionel Favre

„Die Stadt als Bühne“ – diese Vision der Festspielgründer steht am Beginn der Salzburger Festspielgeschichte. In den vergangenen 100 Jahren gingen aus der erzbischöflichen Reitschule, den Stallungen und Getreidespeichern das Haus für Mozart, die Felsenreitschule und das Große Festspielhaus hervor. Gemeinsam mit dem Domplatz und der Kollegienkirche bilden sie den zentralen Festspielbezirk. Hinzu kommen weitere Spielstätten dies- und jenseits der Salzach bis hin zur Perner-Insel in Hallein.

Der aus der Schweiz stammende Künstler Lionel Favre ließ sich von eben diesen Festspielstätten inspirieren. Er zeichnete Momente der Festspielgeschichte in Pläne der Felsenreitschule, des Großen Festspielhauses sowie des Hauses für Mozart ein. Mit Fantasie und lustvollem Humor erweckt Favre die historischen Pläne mit Mozart'schen, Strauss'schen und Goethe'schen Bühnenfiguren und -kosmoramaen zu theatralem Leben.

KlangRaum/KlangKörper – Eine Installation im Dialog mit den Wiener Philharmonikern

Die Wiener Philharmoniker und die Salzburger Festspiele sind untrennbar miteinander verbunden. Sie teilen eine gemeinsame Geschichte. Zusammen schrieben sie bedeutende Kapitel der Musikgeschichte. Die Zusammengehörigkeit ist für beide Seiten identitätsstiftend. Gerne wird die Stadt Salzburg auch als „zweite Heimat“ des Orchesters bezeichnet.

Hier traten die Wiener Philharmoniker 1877 erstmals außerhalb von Wien auf. Bis 1910 schenkten sie den Salzburger Musikfesten ihren Glanz. Ab 1920 unterstützten sie die Festspielhaus-Gemeinde mit Benefizkonzerten. Zwei Jahre später führten sie die erste Oper der Salzburger Festspiele auf. Seit 1925 ist die sommerliche Residenz in Salzburg ein Fixpunkt im Jahreskalender des Orchesters.

Die Wiener Philharmoniker haben in der 100-jährigen Geschichte der Salzburger Festspiele knapp 2.200 Opernvorstellungen und rund 800 Konzerte gegeben. Sie prägten das musikalische Niveau, für das die Festspiele weltweit berühmt sind.

Für den Hörraum wurden drei Ausschnitte aus Werken von Bruckner, Mahler und Beethoven seit den 1960er-Jahren ausgewählt. Die Musikstücke vermitteln ein für die Wiener Philharmoniker in Salzburg spezifisches Repertoire mit besonderer Geschichte.

Requisite – Eine Installation im Dialog mit dem Künstler John Bock

Der deutsche Künstler John Bock ist für die Entwicklung rätselhafter visueller und theatraler Konzepte bekannt. Viele seiner Arbeiten erscheinen wie Einblicke in einen magischen, anarchischen und absurden Kosmos, in dem Bock Versatzstücke aus unterschiedlichen Kunst- und Lebensfeldern ineinander verwebt. Für seine Arbeit zur Landesausstellung tauchte der Künstler in die Welt des Salzburger „Jedermann“ ein. Bock collagiert Figur, Text, Outfit und Objekte zu einem neuen Set. Aus Versatzstücken entsteht ein neues Werk, das den „Jedermann“ als Phänomen kommentiert, hinterfragt, in neue Richtungen lenkt und ad absurdum führt.

„Der Vogelfänger bin ich ja ...“ – Eine Installation im Dialog mit dem Künstler Yinka Shonibare

„Die Zauberflöte“ ist eines der wundersamsten Werke der Musikgeschichte. Es vereint meisterhaft Elemente der Zauberoper, der Maschinenkomödie, des Freimaurerritus und der heroisch-komischen Oper in der Tradition der Wiener Vorstadtbühnen. Für seine Arbeit zur Geschichte der Salzburger Festspiele ließ sich der in London lebende Künstler Yinka Shonibare ganz von Mozart und dessen Singspiel „Die Zauberflöte“ inspirieren. Er reagiert auf Mozarts Werk, indem er eine sinnbildliche Neuinterpretation des Vogelfängers Papageno unternimmt. Bei Shonibare sind alle Vögel frei, sie sitzen außerhalb der geöffneten Käfige und laden ein, über Themen wie Freiheit und Selbstbestimmung nachzudenken. Das „Dilemma des Vogelfängers“ (‘Bird Catchers’s Dilemma’) wandelt sich zu einem Symbol für Befreiung sowie Unabhängigkeit und berührt damit auch Shonibares zentrales Nachdenken über das Verhältnis von europäischer Kultur und Kolonialismus.

Das Wort – Eine Installation im Dialog mit der Künstlerin Eva Schlegel und dem Literaturarchiv Salzburg

Von Beginn an hatten Max Reinhardt und Hugo von Hofmannsthal dem Schauspiel einen herausragenden Stellenwert bei den Salzburger Festspielen eingeräumt. In den letzten 100 Jahren erlebte das Schauspiel eine wechselvolle Gewichtung und bewegte sich in der programmatischen Ausrichtung zwischen Tradition und Moderne. Vor allem seit den 1970er-Jahren durchlief das Schauspielprogramm mit der Betonung des zeitgenössischen österreichischen Theaters eine markante Entwicklung, die insbesondere mit Dramatikern wie Thomas Bernhard und Peter Handke oder Fritz Hochwälder verbunden ist. Später folgten Uraufführungen österreichischer Autorinnen und Autoren wie Elfriede Jelinek, Christoph Ransmayr und Peter Turrini.

Gemeinsam mit dem Literaturarchiv der Universität Salzburg gestaltete die österreichische Künstlerin Eva Schlegel eine Installation, die ausgewählte Texte und Zitate in Szene setzt. Am Ende des Ausstellungsparcours spiegelt sich die Geschichte der Salzburger Festspiele in Worten von Elfriede Jelinek, Thomas Bernhard und Peter Handke wider – das letzte Wort der Landesausstellung gehört Hugo von Hofmannsthal.

4. Kapitel – On Stage: Das Museum als Bühne

UG, Kunsthalle

Das vierte Kapitel der Landesausstellung verwandelt die Kunsthalle des Salzburg Museum in eine Bühne. Sie dient während der gesamten Laufzeit der Ausstellung und besonders im Festspielsommer 2021 als Aufführungsort und bietet in der Gesamtkonzeption der Kunsthalle gleichzeitig eine Bühne für Festspielgeschichte(n). Hier kommen Künstlerinnen und Künstler, Menschen vor und hinter der Bühne sowie das Publikum zu Wort. Somit wird die Kunsthalle zu einem Ort der Sichtbarmachung von Eindrücken sowie Erinnerungen. Auf dieser Bühne werden unterschiedlichste Perspektiven auf das Festival und Erzählungen über die Festspiele zusammengeführt.

Die Kunsthalle wird hierfür in drei Bereiche gegliedert: erstens in eine Kulisse der Felsenreitschule, die Kostüme und eine fotografische Installation aller szenischen Festspielproduktionen vorstellt.

Zweitens in ein Studio, das das Erinnerungsprojekt „Death and Birth in My Life“ von Mats Staub mit Gesprächen über Leben und Tod in Bezug auf den „Jedermann“ präsentiert. Für die Landesausstellung hat Mats Staub Menschen, die vor oder hinter den Kulissen mit dem „Jedermann“ verbunden sind, zusammengebracht: Es sind Cornelius Obonya (Jedermann von 2013 bis 2016) und Lena Sonnleitner (seine damalige Garderobiere); Peter Lohmeyer (seit 2013 der Tod) und Walter Lager (langjähriger Requisiteur); Elisabeth Trissenaar (Buhlschaft von 1987 bis 1989; Mutter von 2007 bis 2009) und Regisseur Hans Neuenfels; Tobias Moretti (Jedermann seit 2017) und die Präsidentin der Salzburger Festspiele, Helga Rabl-Stadler; Franziska Wizany und Trude Kohlberger sowie Christine Walther und Paul Herbst (langjährige Gäste des „Jedermann“ aus Salzburg). Diese exklusiv für Salzburg erarbeitete Videoinstallation markiert innerhalb der Landesausstellung einen besonderen Ort, der Intimität zulässt und zugleich ein gemeinschaftliches Erleben des Teilens und Zuhörens ermöglicht.

Drittens in den eigentlichen Bühnenraum mit einem abwechslungsreichen Rahmenprogramm. Unter dem Motto „Vorhang auf!“ warten kreative Workshops und Führungen für Kinder, Familien sowie Schul- und Berufsschulklassen. Die Salzburger Festspiele sind 2021 mit dem Jugendprogramm jung&jede*r zu Gast im Salzburg Museum und präsentieren dabei sowohl Opern, Konzerte als auch Schauspielstücke. Abgerundet wird das Programm durch Symposien, Lesungen, Filmvorführungen, Gesprächsrunden, Konzerte und vieles mehr. Gleich zu Beginn der Landesausstellung wird mit der Vorführung von Ausschnitten vergangener Festspielaufführungen gestartet. Gezeigt werden unter anderem Ausschnitte aus „Der Rosenkavalier“ von Richard Strauss (1960), „Le nozze di Figaro“ von Wolfgang Amadeus Mozart (1966), „Così fan tutte“ von Wolfgang Amadeus Mozart (1983), „Saint François d’Assise“ von Olivier Messiaen (1992), „La traviata“ von Giuseppe Verdi (2005) oder „Salome“ von Richard Strauss (2018).